

## Hudda al-Attas

**H**udda al-Attas wurde im Jahr 1970 im Hadhramaut (Jemen) geboren. Sie erwarb den Baccalaureus in Gesellschaftswissenschaften und arbeitet als wissenschaftliche Assistentin an der Philosophischen Fakultät der Universität Aden. Im Jahr 1997 hat sie den al-Affif-Kulturpreis im Bereich Kurzgeschichte gewonnen.

Hudda al-Attas kreiert in ihren Kurzgeschichten eine kleine, wirkungsvolle Welt und schreibt mit Gründlichkeit und Kühnheit über die wichtigsten Probleme der jemenitischen Frauen und ihren Kampf gegen die Tradition und gegen den vielen Frauen aus traditionellen und religiösen Gründen aufgezwungenen Schleier. Ihre erste Kurzgeschichtensammlung „Sorge der Seele... Sorge des Körpers“ ist sehr ausgewogen hinsichtlich der Sprache und des Aufbaus. Die Autorin hat eine außergewöhnliche erzählerische Kraft und zeichnet mit Kühnheit Bilder von Körpern und der Beziehung zwischen Frau und Mann. Zum Beispiel in „Die Hochzeitsnacht“ beschreibt die Autorin, wie die Braut und der Bräutigam in der Hochzeitsnacht gegenseitig ihre Körper kennen lernen.

Bisher hat Hudda al-Attas drei Kurzgeschichtensammlungen veröffentlicht.

Preise:

Al-Affif-Kulturpreis im Bereich Kurzgeschichte 1997

**Veröffentlichungen:**

Hagis ar-Ruh ... Hagis al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.

Liannah, Kurzgeschichten, Sana´a 2001.

Barq yatadarrab al-Idha´ah, Sana´a 2003.

## Schönheit

**Aus: Hagus ar-Ruh ... Hagus al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.**

Sie hatte sich nicht um ihre Beziehung gekümmert und auch nicht darauf geachtet, wie stark sie mit der Zeit zusammengewachsen waren. Oft hat sie sich gefragt, ob er aus Spaß oder Langeweile ein verführerisches Netz um sie herum gewebt hatte. Aber als er sie bei ihrem Namen rief, brachte sie das schwer in Verlegenheit... Sie wurde vom Kummer seiner Stimme überflutet.

## Das Alter

**Aus: Hagus ar-Ruh ... Hagus al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.**

Frierend wälzte sie sich auf dem Bett herum, das einer züngelnden Flamme gleich, nachdem sie viele elende Nächte durchlebt hatte. Er bewegte sich beruhigt auf sie zu, während seine Augen auf der Flucht vor ihren flehenden Blicken an die Zimmerdecke starrten. Sie forderte die Tage der Liebe zurück, die Tage vor der Hochzeit. Dieser Schlafende war wie ein Feuer in ihrer Nähe, lachte sie insgeheim. Sie erinnerte sich daran, wie sie sich damals dazu gedrängt hatte, seinen Wahnsinn und sein Wehklagen zu heilen und sich für die weglaufernden Nächte vorzubereiten.

Das Bett war wie eine züngelnde Flamme, in der sie sich frierend herumwälzte. Sie murmelte eine unverständliche Frage, vor deren Enthüllung sie sich fürchtete. Mit halbem Oberkörper lag sie auf ihm und sah in seine sich sofort abwendenden Augen. Sie stieß ihn an und sagte: „Aufstehen..“ Keine Antwort .. Seine Augen starrten weiterhin an die Decke. Sie sagte: „Wir fahren ans Meer.“

Er öffnete seine zuvor bereits offenen Augen, warf einen Blick auf die Wanduhr und blickte eine Weile mit ernstem Ausdruck vor sich hin. Er kannte den in ihr lodernden Wahnsinn und erinnerte sich daran, dass er sich von Anfang an von ihren mit Wahnsinn und Schlaueit brennenden Augen angezogen gefühlt hatte.

Er fühlte, wie ihre Hand ihn sanft berührte, und sagte: „Ist es nicht schon nach Mitternacht?“ Sie antwortete nicht und zog ihn vom Bett. Er setzte sich in Bewegung und warf ihr einen leidenschaftlichen Blick zu. Sie fassten sich bei den Händen und gingen durch die Tür hinaus.

In dieser Stadt war die Nacht beängstigend schweigsam. Sie verloren keine Zeit und fuhren mit ihrem Auto den weiten Weg zum Meer. Als sie sich dem Meer näherten, schien es ihnen, als ob das Wasser silbern glänzte und das ewige Geflüster zwischen Meer und Strand aufgehört hätte. Sie gingen auf das Meer zu. Der feuchte Sand verschluckte ihre Füße, die einen kurzen Moment Abdrücke im Sand hinterließen, bis eine empörte Welle kam und sie wieder auswischte. Sie legten sich auf den feuchten Sand und das Mondlicht ließ sie gesichtslos erscheinen. Zwei menschliche Körper, die am Strand lagen. Sie fühlten an ihren Armen und Beinen das heranströmende Wasser. Vor Kälte zitternd kamen sie sich immer näher und näher und näher .....

Um sie herum rauschten die Wellen. Einer Welle folgte die nächste und die nächste und sie tanzten um die beiden Körper herum und stürzten trotzig auf die beiden ein. Das Wasser überflutete sie und sie tauchten darin ein. Das Wasser hob die Körper empor und sie ritten auf den Wellen. Am Horizont durchschnitt die Sonne die Nabelschnur und warf ihre ersten Strahlen aus.

## Riten

Aus: Hags ar-Ruh ... Hags al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.

Sie war im feurigen Alter. Bei ihm dagegen zog sich bereits Eis über weite Partien seines Körpers. Sie hatte mir einen heiligen Eid geschworen, der ihr angerechnet werden wird beim letzten Gericht ... So erzählte sie mir. Sie hat geschworen, dass sie bis zu diesem Moment seine Augenfarbe nicht kannte. Und sie hat gesagt, dass das Licht in ihnen aufleuchtet. Als seine Pupillen aufblitzten, fühlte sie sich wie in einen süßen Rausch versetzt. Als sie ihn zum ersten Mal getroffen hatte, wuchs in ihr der Besitztrieb. Sie benutzte all ihre Zeit, zog alle Waffen und setzte ihre Segel, um sich in seine tagtägliche Routine einzuschleichen.

Auf einem ihrer Treffen schrie sie ihn im Überfluss ihrer Gefühle an und sagte: „Heb mich aus dem Dunkel in das Licht deiner Tage. Lass mich nachts bei dir wohnen. Nimm mich mit zu deinem Altar. Bedeck mich mit deinem Mantel. Der Derwisch in dir sorgt sich um die Herzen und betet für meine Seele.“

Er antwortete: „Nachts sind die Zofen für mich da. Ich bin ihr Sklave, treibe mich bei ihnen und mit ihnen im Himmelreich herum. Ich öffne schicksalsvolle Geheimnisse und knüpfe die Schleier der Geheimnisse auf. Dann kehre ich erschöpft und mit leeren Taschen von meiner Reise zurück...“ Er fügt vorsichtig hinzu: „Du solltest dir nicht überlegen mitzukommen, auch wenn du mein Fehltritt geworden bist und ich die dich fesselnde Kette bin. Dein Siechtum wird größer, und dein Glaube kleiner. Halt dich aus meinem unsichtbaren Kreis heraus. Lass eine Maus frei und tritt in die Wüste meiner Würde.“

Sie bewies mir ihren Mut und sagte: „Ich habe ihn mit Mauern meiner Weiblichkeit umgeben, habe seine Ausflüchte mit viel Liebe mundtot gemacht und habe sein Zaudern in der Hoffnung eingesperrt. Meine Sorgen habe ich verworfen und meine Wünsche geäußert.“ In der verabredeten Nacht wurde das Feuer schwächer und schwächer bis es erlosch. Sie entdeckte das Eis, bis sie an seinem Pol erfror.



## Sorgen und Regen

Aus: Hagis ar-Ruh ... Hagis al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.

Er wusste, dass er sie wollte, und stellte sich vor, wie er bei ihrer Besteigung in die weiteste Ferne sehen könnte. Er träumte davon, sich in der Eiswüste ihrer Augen zu wälzen. Das Blaugrau der Augen leuchtete hell wie das Licht des Polarsterns.

Die Lippen sahen aus wie zwei leckere, reife, appetitliche Äpfel, die den ersten Fehler entschuldigten. Er tastete sich seinen Weg zu ihnen vor, als es rot zwischen seinen Fingern tropfte... Ein Lachen kommentierte das Blut dieser Kirsche, die von den Bauernhöfen der Pyrenäen kam.

Er flüsterte ihr ins Ohr: „Es ist heiß wie Wasser. Vielleicht ist es das Blut der Märtyrer von al-Ballat.“ Weil sie in seiner Stimme so etwas wie Hass fühlte, schrie sie grob: „Es ist bestimmt das Blut von Abdurahman al-Ghafaqi“. Dann lachten sie wieder zusammen. In der Hotelhalle wurde sie gefragt: „Wann fahren Sie mit der Touristengruppe los?“ Sie antwortete: „Morgen früh um fünf Uhr. Wir fahren in eine Ruinenstadt in eurer Heimat.“

Er stand in ihrem Zimmer vor dem Spiegel und sah ihr Bild im Spiegel. Sie lachte hinter ihm. Lächelnd dreht er sein fragendes Gesicht zu ihr. Sie sagte: „Bleib, wie du bist. Lass deine Haare so, wie der Wind dir zwei Hörner gemacht hat.“ Leise fügte sie hinzu: „Komm näher! Dein hübscher Krauskopf bewegt sich boshaft hin und her. Die zwei Hörner lassen dich aussehen wie den zaubernden Lampengeist von Aladin. Du bist der Geist meiner Fantasien und meines Wahns. Komm näher!“

Zwischen ihnen erhob sich Streit.

Im Licht des dunklen Zimmers schrie sie ihn mit Augen an, die weise und klug leuchten wie die eines Uhus. Sie sagte zu ihm: „Ich ertrage nicht, wenn wir uns trennen. Meine Gedanken sagen mir, dass es noch Dinge gibt zwischen uns, die noch nicht verbraucht sind.“ Lächelnd strich er über sein Kinn und sagte: „Loben wir nicht die Rache.“

Sie wurde von einem Schwall aus Groll und Fremdheit in seiner Stimme übergossen. Sie stammelte, aber der Tonfall seiner Stimme änderte sich und er sagte sehnsüchtig: „Ich kann nicht ertragen, wenn wir uns trennen. Vielleicht bin ich dir nur gefolgt, um mit dir zwischen den Ruinen meiner Heimat umherzugehen.“

Dann legte er zum Abschied seine Hand auf ihre Schulter.

Um fünf Uhr morgens lag er mit offenen Augen auf dem Bett. Er hatte in dieser unheilvollen Nacht nicht geschlafen. Plötzlich sprang er auf, eilte ins Bad und wusch den Kummer aus seinem Gesicht. Er zog sich an, lief zum Taxiplatz, setzte sich in ein Taxi und ohne Feilschen gab er sich mit dem hohen Fahrpreis zufrieden, den der Fahrer von ihm verlangte. Er forderte ihn auf, den Weg zur Ruinenstadt zu fahren. Starker Regen prasselte nieder. Er bat den Fahrer schneller zu fahren und den vorausfahrenden Autos zu folgen, insbesondere dem Bus mit den Ausländern. Mit scharfem Blick sah er den Autos nach.

Trotz der schlechten Sicht sah er den Bus der Touristengruppe, der von Weitem nur ein Punkt im Raum war. Ungeduldig schrie er den Fahrer an: „Fahr schneller, folg dem Bus da vor uns!“

Der Fahrer fuhr schneller. Er spornte ihn immer weiter an: „Schneller, schneller!“, bis der Fahrer wütend antwortete: „Das ist unmöglich. Wir können sie in diesem starken Regen nicht erreichen.“

## Der Dunkle

**Aus: Haggis ar-Ruh ... Haggis al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.**

Er schrie nach mir und ich kam tränenüberströmt zurück, nachdem ich ihm begegnet war an einem kalten Morgen, der so kalt war wie die erfrorenen Gliedmaßen des kleinen Mädchens.

Es war der Unbekannte, es war der ewige Reisende. Das war die sichere Wahrheit mitten im Haufen der Dunkelheiten. Trotzdem war er dunkel ... Umgeben von Durchsichtigkeit! Umgeben von Dunkelheit, Durchsichtigkeit des Versprechens, des Rechts. Dunkelheit ist die einzige Aussicht. Diese dunkle Sache beschäftigte ihn. Dunkelheit war sein Schicksal. Das war die schmerzhafteste Wahrheit, die in Ecken einen Moment der Zeit wartete, der man nicht entfliehen kann trotz des ewigen Ausgestoßenseins!

Ich bin ihm an diesem Morgen begegnet, als ich die Decke von dem kleinen Mädchen nahm, das seit Anfang der frostigen Winternacht warm schlief, nachdem ich es mit Decken zugedeckt hatte aus Angst, es würde im strengen Frost erfrieren. Zu der Zeit zitterte es und seine Augen waren trübe. Ich rief seinen Namen und es blickte mich an mit einem dunklen gequälten Ausdruck, der mich in diesem Augenblick verletzte und die schlaflose Frage aufwarf; eine Frage, die mit der Barriere einer dunklen Antwort zusammenstieß...!

Ich bin ihm an diesem Morgen begegnet und er war in dem mageren Körper, in dem das Leben erstarrt war und die Adern gefroren waren. Ich versuchte meine Hand auszustrecken, um das kleine Mädchen zu berühren, aber meine Hand zitterte und ich schreckte zurück.

Ich rief seinen Namen: „Farah, Farah“. Den Namen hatte ich ihm in einem Moment freudiger, hoffnungsvoller Zeit ausgewählt, und ich wollte mit ihm schlechte Zeiten durchstehen und die Trauer, die sich zwischen die Sekunden dieser Tage geschlichen hatte. Ich rief immer wieder: „Farah, Farah...“ und wünschte, es hätte mich angeblickt. Ich erhoffte von ihm dieses Mal eine Antwort auf eine dunkle Frage. Aber ich wartete nicht auf die Antwort und ertrug meine ewige Frage. Ich bin ihm diesen Morgen begegnet. Er ist ein Etwas über dem Scherz, über der Trauer, über allen Fragen, diese furchterregende Kraft, die Wahrheit, die alle Wahrheiten umhüllt.

## Hochzeitsnacht

**Aus: Haggis ar-Ruh ... Haggis al-Jasad, Kurzgeschichten, Aden 1995.**

Es geschah im Jahr der Pest.....

Sie haben die Hochzeitsnacht für die beiden vorbereitet. Ihre Mutter hatte ihr gute Ratschläge mit auf den Weg gegeben. Als die Tür hinter ihnen geschlossen wurde, fühlte sie sich, als ob die Tür des Lebens hinter ihnen geschlossen worden war – die Hochzeitsnacht. Sie erinnerte sich daran, wie ihre Mutter diese Nacht beschrieben hatte: Er wird anfangen, die Einzelheiten zu bestimmen und einen Plan für euch beide zu machen. Sie wunderte sich! Sie war also kein selbständiges Wesen, sondern der geliebte Gegner! So hatte ihre Mutter die Hochzeitsnacht dargestellt. Die Mutter gab ihr noch einen weiteren Ratschlag: Wehre dich nicht gegen ihn. Lass ihn gewinnen, denn ihm gebührt der Sieg.

Als das Zimmer abgeschlossen worden war, näherte er sich ihr und senkte seinen Blick auf sein schlafendes Ding. Er fing an, es mit seiner Hand zu bearbeiten. Er enthüllte es, drehte es, und schlug die Pferde ihres Wunsches. Nichts... Sie entdeckte, dass ihr Schoß tot war – ohne Leben in seiner Wurzel. Die Knospen bebten nicht. Aus ihrer Erde stieg nicht der Rauch auf, von dem vorher alle gesprochen hatten. Der Tod schlief in ihrem Unterleib, aber sie hatte die Ödnis nicht bemerkt, weil sie vorher noch keine Erfahrung darin gesammelt hatte.

Aber er ... er achtete nicht auf ihren toten Schoß. Es interessierte ihn überhaupt nicht. Er machte seine Lanze fertig, schlug den Ochsen seines Wunsches zum Eindringen in ihre Erde !! Sie fragte sich, ob diese Hochzeitsnacht zufriedenstellend war. Das Echo des mütterlichen Geflüsters hallte in ihr, als sich die Lanze des Gegners näherte. Sie senkte ihren Blick auf sein Erntegerät.

Sie war vollkommen überrascht. Die Äderchen in ihren Augen platzten, sie stöhnte und die Sichel war zerrissen... Die Lanze war weich, und ihr Schoß war noch tot... Sie erhob sich, sprang auf und ging schreiend weg. Jeder von ihnen beerdigte seinen Toten im Zorn.